Nr. 221 168. Jahrgang Freitag, 20. September 1918

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: Gießener Familienblätter, Kreisblatt für den Kreis Gießen. Bezugspreis: monatl. Mk. 1.20, vierteljährlich Mk. 3.60; durch Abhole- u. Zweigstellen monatl. Mk. 1.10; durch die Post Mk. 3.60 vierteljährl. ausschl. Bestellg. Fernsprech-Anschlüsse: für die Schriftleitung 112 Verlag, Geschäftsstelle 61 Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 11686 Bankverkehr: Gewerbebank Gießen

Annahme von Anzeigen b. die Tagesnummer bis zum Nachmittag vorher ohne jede Verbindlichkeit

Zeilenpreise: für örtliche Anzeigen 25 Pf., für auswärtige 30 Pf., für Reklamen Mk. 1.– nebst 20% Teuerungszuschlag. Hauptschriftleiter: Aug. Goetz. Verantwortlich für Politik: Aug. Goetz; für den übrigen Teil: Dr. Reinhold Jenz; Anzeigenteil: P. Best; sämtlich in Gießen.

Zwillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Heftige englische Angriffe überall abgewiesen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 19. Septemb. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Nordöstlich von Bixschoote säuberten wir Teile der in den Kämpfen vom 9. September dem Feinde verbliebenen Grabenstücke und nahmen 136 Belgier gefangen. Rege Erkundungstätigkeit zwischen Ypern und La Bassee. Nördlich von Armentieres und südlich vom La Bassee-Kanal lurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Mocuvres und Havrincourt harter Artilleriekampf. Bei örtlichen Angriffen machten wir hier Gefangene. Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellungen vor der Siegfriedfront im Abschnitte vom Walde von Havrincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Gouzeaucourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Jägerregimenter haben Gouzeaucourt zäh verteidigt. Auch zwischen Gouzeaucourt und Hargicourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach anstürmte, ab. Epehy und Ronssoy blieben nach wechselvollen Kämpfen in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe. Sie wurden überall abgewiesen. Zwischen Hargicourt und Pontru drangen Australier in unsere Stellung ein. Nach harten Kämpfen gelang es, den über Hargicourt und Pontru vorstoßenden Feind westlich von Bellicourt—Bellenglise zum Stehen zu bringen. Zwischen Omignon-Bach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Mißerfolge für den Gegner. In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Ostpreußische Regimenter und das elsaß-lothringische Infanterie-Regiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Kilometer breiten Angriffsfront stellten wir durch Gefangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Nachmittage wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich im besonderen gegen unsere Linie beiderseits der Straße Laffaux—Chavignon richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

An der Cotes Lorraine lebte die Gefechtstätigkeit auf. Kleine Vorfeldkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Manheulles machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*

Der Abendbericht.

Berlin, 19. Sept., abends. (WTB. Amtlich.) An der gestrigen Schlachtfront zwischen dem Walde von Havrincourt und der Somme beschränkte sich der Engländer auf heftige Teilangriffe, die überall abgewiesen wurden.

*

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 19. Sept. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: In den Sieben Gemeinden anhaltend lebhafter Feuerkampf. Zwischen Brenta und Piave stellte der Feind nach den schweren Mißerfolgen der Vortage seine Angriffe ein. Unter unseren braven Truppen, die in den letzten Kämpfen, von ihrer Artillerie trefflich unterstützt, den immer wieder vorbrechenden Feind siegreich abgewehrt haben, verdienen die ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 39 und 105 besondere Anerkennung. Bei Sandona wurde ein nächtlicher Uebergangsversuch durch unser Feuer abgewiesen.

Der Chef des Generalstabs.

Der Umblick in die innere Politik des Reiches zeigt noch keine rechte freie Bahn. Zwar sind augenblicklich keine Anzeichen vorhanden, daß der „Volksblock", auf den sich die Regierung Hertlings stützt, auseinanderfallen werde. Indessen, die unheilvolle, preußische Wahlrechtssache, deren Behandlung durch das Herrenhaus der Abgeordnete Scheidemann im „Vorwärts" in heißem Zorn eine „Affenkomödie" nennt, schwebt noch mit allen Mißlichkeiten der erforderlichen Neuwahlen vor uns, und im Zentrum und in der Sozialdemokratie gibt es noch Oppositionsstimmung genug. Sowohl Herrn Scheidemann wie auch Herrn Erzberger paßt das Programm des Ostens nicht, wie es Herr v. Payer in bestimmten Sätzen aufgestellt hat und wie es von der amtlichen Wiener Politik neuerdings öffentlich gebilligt wird. Es läßt keine große Freundlichkeit für den Kanzler herausklingen, wenn die „Germania", wohl aus der Feder des Vaters vieler Quertreibereien, folgende Sätze veröffentlicht: „Wenn auch die Mehrheitsparteien nicht in allen Dingen derselben Ansicht wie Graf Hertling sind, so wäre es doch verfrüht und nicht leicht zu verantworten, eine Krisis heraufzubeschwören. Auch unter dem jetzigen Reichskanzler würde sich eine weitere Parlamentarisierung wohl durchführen lassen."

Während Scheidemann für eine andere „Volksregierung" Stimmung macht, hat die Parteileitung der Nationalliberalen bekanntlich beschlossen, für die Ständigkeit unserer Politik, und auch für die vom Vizekanzler zum Ausdruck gebrachte amtliche Kriegszielpolitik, einzutreten. In diesem Sinne bringt heute die „Nationallib. Korresp.", die anfänglich Payers Programm scharf kritisiert hatte, folgenden Parteistandpunkt zum Ausdruck:

„Nach den bestimmten Erklärungen von fortschrittlicher und von Zentrums-Seite ist zwar kein Zweifel daran möglich, daß die maßgebenden Faktoren dieser Parteien an Störungsversuche nicht denken, und es ist deshalb auch von dem Zusammenhalt des Hauptausschusses keine akute Krisengefahr für unser innerpolitisches Leben zu erwarten. Dabei ist aber doch unverkennbar, daß gewisse Parteigruppen eine Krisis in Fluß bringen möchten, die unsere gesamte Politik in einen neuen Kurs lenken soll. Diesen Störungsversuchen gegenüber ist es heute in erster Linie geboten, für die Ständigkeit unserer Politik einzutreten. Es gilt also, die Kriegszielpolitik, die unsere Reichsleitung verfolgt, weiter zu unterstützen und zu kräftigen. Mit dem Kurs der nationalliberalen Parteipolitik ist das durchaus vereinbar. Wir wissen, daß die Oberste Heeresleitung und die Reichsleitung in der Frage der Kriegsziele vollkommen eines Sinnes sind. Es besteht zwischen den maßgebenden politischen und militärischen Führern keinerlei Meinungsverschiedenheit über die Grundlage, auf der wir den Frieden aufbauen müssen. Die nationalliberale Politik heißt also, wenn sie sich für die Kriegszielpolitik der Regierung einsetzt, wie bisher in enger Fühlung mit den Zielen der Obersten Heeresleitung."

Auch die „Köln. Ztg." meint, das Wichtigste sei jetzt, „daß gegenüber dem einheitlichen Festhalten der Feinde an den Kriegszielen der Gewalt und Eroberung sich bei uns die Gegensätze der Meinungen nicht so äußern, daß die Feinde die Hoffnung daraus schöpfen können, es müsse möglich sein, was militärisch nicht gelingt, im Stimmungskrieg durchzusetzen." Demgemäß erklärt das Blatt, die nationalliberale Partei habe ein gutes Beispiel gegeben mit dem Beschluß, der von der politischen Leitung unter Billigung der Obersten Heeresleitung vertretenen Kriegszielpolitik zuzustimmen.

Eine Erklärung Burians über den neuen Friedensschritt.

Wien, 18. Sept. (WTB.) Die Parlamentskorrespondenz meldet: Der Außenminister Graf Burian erklärte den deutschen Abgeordneten, die bei ihm in der Angelegenheit der Einberufung der Delegationen erschienen waren, daß die Delegationen in der ersten Hälfte des Oktobers zusammentreten würden. Ueber seinen Vorschlag an die kriegführenden Mächte teilte der Minister mit, daß dieser seit langem erwogen und keineswegs durch die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen in den letzten Wochen veranlaßt oder beeinflußt worden sei. Der Vorschlag sei die folgerichtige Fortsetzung der österreichisch-ungarischen Friedenspolitik. Der Vorschlag gründe sich auf die Ueberzeugung, daß trotz gegenteiliger Behauptungen und Kundgebungen alle Völker den Frieden ersehnen, daß besonders für die europäischen Völker eine friedliche Verständigung besser sei als die Fortsetzung des Krieges. Der Minister sagte, er habe den Schritt allein unternommen, aber selbstverständlich nicht, ohne hiervon die Verbündeten in Kenntnis zu setzen, um ihrer prinzipiellen Billigung sicher zu sein und schon deshalb, weil einerseits durch die Form des Antrags der Schein eines Friedensangebots durch die Mittelmächte vermieden, und andererseits der Antrag an alle kriegführenden Mächte unmittelbar gerichtet werden sollte. Ein weiteres Anemandervorbeireden der Staatsmänner sei nicht nur fruchtlos, sondern die Herbeiführung von Friedensmöglichkeiten eher abträglich. Mißdeutungen setze er voraus, doch kämmen sie angesichts des großen Zieles nicht in Betracht. Daß keine Lockerung des Treubundgefüges der Mittelmächte bestehe, werde sich mit aller Deutlichkeit zeigen. Der Schritt Oesterreich-Ungarns sei ebenso loyal gegenüber den Bundesgenossen wie ohne Hintergedanken gegenüber den feindlichen Mächten. Der Erfolg werde vielleicht nicht unmittelbar eintreten, die ihm zugrundeliegende loyale Absicht werde aber zweifellos die Ueberzeugung stärken, daß kein bei der Fortsetzung des Kriegs noch möglicher Erfolg imstande sein werde, die schweren Opfer aufzuwiegen, die das blutige Ringen den Völkern noch auferlegen werde. Der Minister sprach sich hierauf über alle mit der Beendigung des Krieges in Verbindung stehenden Fragen aus. Die Abgeordneten hatten dabei Gelegenheit, die Auffassung der Verbandsleitung der deutsch-nationalen Parteien darzulegen.

Wien, 19. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Die Neue Freie Presse bespricht die Erklärung der Norddeutschen Allgemeinen Ztg. über die Wahrung des Bukarester Friedens und erklärt: Die Mittelmächte sind einig in dem festen Willen, den Bukarester Frieden aufrecht zu erhalten, und dulden keine Treibereien, die den Osten wieder in Flammen setzen. Rumänien habe allen Grund, den Ernst dieser Warnungen zu bedenken.

Eine italienische Ablehnung des österreichisch-ungarischen Vorschlags.

Rom, 19. Sept. (WTB.) Die Agencia Stefani veröffentlicht folgende Note:

Bis jetzt hatte die italienische Regierung von der österreichischen Friedensnote nur Kenntnis aus den Veröffentlichungen der Telegraphen-Agenturen. Wenn indes der vom Wiener Korrespondenz-Bureau verbreitete Text genau ist, so muß die italienische Regierung betonen, daß der österreichische Vorschlag darauf abzielt, einen Vorwand für Friedensverhandlungen zu schaffen ohne irgendwelche greifbare Unterlage und ohne die Wahrscheinlichkeit eines tatsächlichen Erfolges. Die neuerlichen Erklärungen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Staatsmänner, die jedes Einverständnis ausschließen und die Verträge von Brest-Litowsk und Bukarest als endgültig bestätigen möchten, machen jede zweckdienliche Erörterung von Verhandlungen unmöglich. Die Entente und die Vereinigten Staaten ließen ihre lebhafte Bereitwilligkeit zu einem gerechten Frieden offen erkennen und gleichzeitig auch die wesentlichen Grundlagen, auf denen dieser Friede aufgebaut sein muß. Ueber diese Punkte sagt die österreichische Note nicht ein Wort, besonders auch darüber nicht, was sich auf die unmittelbaren italienischen Ansprüche bezieht. Diese sind der österreichischen Regierung wohl bekannt; ebenso wie sie von den Alliierten anerkannt wurden. Sie schließen in sich die Erfüllung der völkischen Einheit durch Freigabe jener italienischen Volksstämme ein, die bis jetzt unter Oesterreich standen, sowie die Vernichtung der Bedingungen, die für Italiens Sicherheit unumgänglich notwendig sind. Solange die österreichische Regierung nicht zeigt, daß auch sie diese besonderen Ziele anerkennt, ebenso wie die anderen allgemeinen und besonderen Ziel, für die alle Alliierten vereint kämpfen, solange wird Italien nicht vom Kampfe ablassen, um die Menschheit zu einer besseren, gesicherteren Grundlage zu führen durch einen dauerhaften Frieden, der auf Freiheit und Gerechtigkeit errichtet ist.

Der Nachhall von Clemenceaus Rede.

Paris, 19. Sept. (Havas.) Sämtliche gestrigen Abendblätter zollen Clemenceau Beifall. So sagt z. B. Temps: Ganz Frankreich spendet Clemenceau Beifall in der Gewißheit, seines Rechtes, das keine Vereinbarung zuläßt, stolz auf seine Helden, die unter dem Gesang der Marseillaise weiter in den Kampf ziehen.

Beschießung von Metz.

Metz, 19. Sept. (WTB.) Die hiesigen Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt:

Seit mehreren Tagen beschießt der Feind Metz aus einem weittragenden Geschütz. Diese Beschießung ist alle die Jahre hindurch, die der Krieg schon dauert, stets möglich gewesen und wurde lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite als etwa die Entfernung jüdlich Pont-à-Mousson nach Metz beträgt. Die jetzige Beschießung hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Räumung des St. Mihiel-Bogens der Stadt nähergekommen ist. Sie ist nur eine Begleiterscheinung der jetzigen Kämpfe westlich und südwestlich von Metz und wird bald aufhören, wenn diese sich erst festgelaufen haben. Daher sind auch vom Gouvernement keinerlei Aenderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausreise aus dem Gouvernementsbereiche erlassen.

Amerikanische Reklame.

Berlin, 19. Sept. In ihren amtlichen Berichten benutzt die amerikanische Regierung die kleinen Anfangserfolge im Bogen St. Mihiel, um unter bombastischer Aufzählung von erbeutetem Kriegsmaterial, großen Gefangenenziffern, eroberten Geländestreifen zu beweisen, mit welcher Kraft und welchem Schneid es ihnen gelungen sei, die deutsche Stellung zu übertrumpfen. Mit diesen Siegesfanfaren begeuch Amerika einmal, den eigenen Bundesgenossen vor Augen zu führen, wie selbständig und unabhängig es Erfolge erzielen könnte, zum anderen benutzt es diese übertriebenen Berichte, um auf die Stimmung der Deutschen einzuwirken. Von einem Land wie Amerika war eine solche Reklame leicht vorauszusehen. Der Erfolg beruht in dem Einbruch in unsere Stellungen bei Thiaucourt. Während die rechts und links der Einbruchsstelle kämpfenden Truppen den Vormarsch der Amerikaner aufhielten, konnten die im Sack von St. Mihiel befindlichen Verbände ihre Truppen und ihr Kriegsmaterial herausziehen und bergen. Wie hartnäckig und zäh gekämpft wurde, bewies unter anderen das schneidige Vorgehen des Leutnants Oswald vom Infanterieregiment Nr. 47, der mit sechs Maschinengewehren den in Kolonnen heranmarschierenden Amerikanern schwere Verluste beibrachte und somit die linke Flanke seiner Division deckend, die Durchführung des Rückzugsplanes ermöglichte.

Die Bekämpfung der Tanks.

Berlin, 19. Sept. In der Abwehr der Tanks, in denen die Entente bereits das sichere Mittel zum Siege sah, wetteifern nach wie vor die deutschen Artilleristen, Infanteristen und Maschinengewehrschützen. So schoß in den Kämpfen vom 15. September zwischen Ailette und Aisne der Vizewachtmeister Goldschmidt der 6. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 18 nicht weniger als acht feindliche Tanks zusammen. Eine andere Heldentat wird von dem Unteroffizier Wiese berichtet, der südlich Revillon auf einer Patrouille mit acht Mann in die feindlichen Stellungen eindrang und ohne eigene Verluste einen Offizier und 33 Mann gefangen zurückbrachte.

*

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Perus zu Deutschland.

Basel, 19. Sept. Die „Times" meldet aus Lima unterm 14. September: Die Deputiertenkammer lehnte in einer geheimen Sitzung mit großer Mehrheit die Entschließung des Senior Ruiz Bravo ab, worin eine Kriegserklärung an Deutschland gefordert wurde. Andererseits billigte die Kammer eine Entschließung des Ministers des Aeußern, worin der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wegen seiner kürzlichen unneutralen Handlungen bestätigt und die peruanische „Solidarität" mit der großen amerikanischen Demokratie erklärt wird, die für die Welt das Reich der Gerechtigkeit proklamiert. Der Senat wird wahrscheinlich morgen dieselbe Entschließung annehmen.

Die Fliegertätigkeit am 16. September.

Berlin, 19. Sept. Infolge der günstigen Witterung war am 16. September die Fliegertätigkeit an der Westfront äußerst ausgedehnt. In zahlreichen erbitterten Luftkämpfen bewiesen unsere Jagdfliegerkräfte in kühnem Draufgehen aufs neue ihre Ueberlegenheit. 34 feindliche Flugzeuge wurden von unseren Jagdfliegern im Luftkampfe, acht Flugzeuge durch Flugabwehrkanonen abgeschossen, zwei Flugzeuge beim Angriff auf unsere Ballons durch Maschinengewehre der Ballonsperre zum Absturz gebracht. Oberleutnant Boerzer errang an diesem Tage seinen 39. und 40., Leutnant Nimen seinen 35., Hauptmann v. Schleich seinen 34., Leutnant Thuh seinen 30., Vizefeldwebel Pruhner seinen 27., Offizierstellvertreter Goers seinen 27., Leutnant Bäumer seinen 25. und 26., Oberleutnant Grein seinen 23. Luftsieg. Diesem Verlust von 44 feindlichen Flugzeugen steht auf unserer Seite ein Verlust von nur sechs Flugzeugen gegenüber. Die gestern gemeldete Abschußzahl feindlicher Flugzeuge und Ballone am 15. September hat sich nachträglich noch erhöht. Danach sind an diesem Tage 42 feindliche Flugzeuge davon acht durch Flak und 20 Ballone abgeschossen worden. Innerhalb dieser beiden Tage verloren unsere Gegner also 86 Flugzeuge, während unsere eigenen Verluste nur 12 Flugzeuge betrugen. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß

die gewaltigen in den letzten Tagen erzielten und bisher noch nie erreichten Abschußzahlen feindlicher Flugzeuge zeitlich mit einem amtlichen englischen Funkspruch zusammenfallen, in dem triumphierend als unmittelbare Wirkung empfindlicher Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet die Zurückziehung einer großen Anzahl deutscher Jagdgeschwader von der Front zur Verteidigung des Rheingebietes gepriesen wurde.

Verlustreiche Fliegerangriffe auf deutsches Heimatgebiet.

Berlin, 19. Sept. (Amtlich.) Unsere Gegner benützten die günstige Witterung der letzten Tage und Nächte zu zahlreichen Angriffen auf das Heimatgebiet. Städte am Rhein, in Baden und Württemberg und deren Umgebung waren das Ziel der feindlichen Bombenwürfe. Auch diesmal blieb der Erfolg trotz des hohen Einsatzes an Flugzeugen weit hinter ihren Erwartungen zurück. Ihr Kriegsprogramm, den vorsätzlichen Krieg gegen Nichtkämpfer, setzten sie in die Tat um. Ihre Bomben waren fast ausschließlich gegen die friedliche Bevölkerung und bürgerliches Eigentum gerichtet. Auch die jüngst in ihrer Presse veröffentlichte Drohung, Kirchen und öffentliche Gebäude nicht zu schonen, machten sie wahr. In Mainz warfen sie Bomben auf die Johanniskirche und beschädigten sie schwer. Der Schaden an Privathäusern in den offenen Städten war gering. In Stuttgart wurden 11 Personen getötet, darunter 6 Frauen und 4 Kinder. Unter den 10 Verletzten befinden sich 3 Frauen und 4 Kinder. Sonst wurden vom 15. bis 17. September nur zwei Personen schwer und 11 leicht verletzt. Ihr völkerrechtswidriges Vorgehen büßten unsere Gegner mit schweren Verlusten. Aus dem am 16. vom Fliegerangriff auf Mannheim zurückkehrenden feindlichen Geschwader wurden beim Rückflug über der Front von unseren Jagdfliegern drei Flugzeuge abgeschossen. Im lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet und im Saargebiet wurden in der darauffolgenden Nacht dank den Maßnahmen des Heimatluftschutzes sechs weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Der Feind büßte also noch den bisherigen Feststellungen bei diesem Angriff innerhalb 36 Stunden insgesamt neun Flugzeuge ein.

*

Die Einnahme Bakus durch die Türken.

Wien, 19. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Wiener Corr.-Bur. Unser Berichterstatter im Kaukasus drahtet: Die Einnahme Bakus weckt in allen islamitischen Teilen des Kaukasus große Freude und lebhaftes Dankgefühl gegen den Sitz des Kalifats und die Truppen, die an der Einnahme der genannten Stadt teilgenommen haben. Das 56. Regiment unter dem Befehl Fehmi Beys zeichnete sich in einem mehrstündigen, gegen die Engländer gelieferten Kampfe Mann gegen Mann aus. Besonders die Zahl der Gefangenen und die Beute ist beträchtlich. Die Wiederherstellungsarbeiten auf den Telegraphenleitungen machen es unmöglich, nähere Einzelheiten über den Sieg von Baku mitzuteilen.

London, 20. Sept. (WTB.) Reuter erfährt: Die in Baku stehenden britischen Streitkräfte haben am 14. September die Stadt geräumt und sich nach Nordpersien zurückgezogen.

Aus Rußland.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Hetman der Ukraine.

Berlin, 19. Sept. (WTB.) Der Hetman aller Ukrainer Skoropadsky, von einem Besuche in Deutschland wieder nach der Ukraine zurückgekehrt, ist in Kiew eingetroffen. Von der Reise sandte er folgendes Telegramm an den Kaiser:

In dem Augenblick, in dem ich Deutschland verlasse, darf ich Ew. Majestät meinen treugefühltesten Dank aussprechen für den gütigen und herzlichen Empfang. Die großen und schönen Eindrücke, die ich gewonnen, werden mir unvergeßlich bleiben. Sie bestärken mich aufs neue in der Ueberzeugung, daß mit Hilfe des mächtigen Deutschen Reiches die junge Ukraine zu einem arbeitsamen, starken Staate sich entwickeln wird zum Segen beider Völker.

Der Kaiser antwortete:

Ew. Durchlaucht danke ich bestens für das freundliche Telegramm von gestern. Es gereicht mir zur großen Freude, daß Ew. Durchlaucht befriedigende Eindrücke mitgenommen und insbesondere sich persönlich davon überzeugt haben, mit welchem Maße von Interesse und Sympathie bei uns das Wiedererblühen des ukrainischen Reiches verfolgt wird. Die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu den maßgebenden Persönlichkeiten im Deutschen Reiche wird, wie ich hoffe, das gegenseitige Vertrauen und Verstehen fördern und dadurch die weitere Zusammenarbeit wesentlich erleichtern.

Vom Hause Romanow.

Haag, 20. Sept. (B. T.) Der Timeskorrespondent in Kopenhagen behauptet, daß nach einem am dänischen Hofe eingegangenen Bericht die frühere Kaiserinwitwe von Rußland sich irgendwo in Oesterreich in Sicherheit befinde.

Kiew, 20. Sept. (B. T.) Nach Mitteilung aus Petersburg soll Großfürst Dimitrij Pawlowitsch an der Spitze englischer Truppen und Weißgardisten in einem Gefecht gegen die Bolschewiki an der Murman-Küste gefallen sein.

Kundgebungen im Kriegsausschuß der Zweiten hessischen Kammer.

Darmstadt, den 19. September 1918.

In der heutigen Sitzung des Kriegsausschusses der 2. Kammer kam es zu einer einmütigen vaterländischen Kundgebung des hessischen Volkes in der Regierung. Den Anstoß dazu gab der Vorsitzende des Ausschusses, indem er vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Erklärung abgab.

Nicht allein die Gegenstände, deren Behandlung uns heute obliegt, haben mir Veranlassung gegeben, Sie zu unserer Sitzung einzuberufen. Ich meine vielmehr, daß ein jeder von uns, die wir Vertreter des Volkes sind, das Bedürfnis hat, mit seinen Mitlegen in der Volksvertretung sich in solchen Tagen zusammenzufinden, in denen wir jetzt stehen. Wir müssen alle, daß wir gerade in der jetzigen Zeit vor folgenschweren Entscheidungen über die Zukunft unseres Landes stehen und keiner unter uns verkennt, daß auf manches Gemütter die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz wie auch auf dem Gebiet der hohen Politik eine Mißstimmung, ja einen gewissen Kleinmut in der Bevölkerung hervorgerufen haben. Wir sind die Zeit über, gestützt auf die Erfolge unseres tapferen Heeres, in einer gewissen Sorglosigkeit gewesen und diese Sorglosigkeit hat sich insbesondere in den großen Städten gezeigt und verbreitet. Da ist es Pflicht der Volksvertretung, dafür zu sorgen, daß aus ihrer einmütigen Stellung Kraft und Vertrauen in die Bevölkerung wieder übertragen wird und die Kraft wissen wir in unserem Heere mit seinen unvergleichlichen Taten, auch gegenüber den feindlichen Uebermacht, diese Kraft haben wir auch in unserer Bevölkerung, wenn sie die vorübergehende Mißstimmung überwunden hat. Erneutes und unbegrenztes Vertrauen in unser Heer gibt uns das heutige Wort Hindenburgs und die herrlichen Ausführungen, die er vor wenigen Wochen an das Deutsche Volk gesendet hat. Ich meine, wir in dem Lande könnten gerade jetzt ein Zeichen unserer Kraft geben, wenn wir den wirtschaftlichen Rückhalt des Kriegs in Gestalt der zu seiner Führung notwendigen Mittel bei der kommenden Kriegsanleihe in einer Weise der Welt zeigen, daß sie erstaunt über das Leistungsvermögen des deutschen Volkes ist und dadurch auch einsieht, daß unser deutsches Volk unbesiegbar ist. Darum stelle sich jeder von uns in die ersten Reihen, wenn es gilt, die finanzielle Leistungsfähigkeit Deutschlands darzutun.

Angesichts der Ausführungen unserer Feinde, die die Vernichtung Deutschlands als ihr Kriegsziel bezeichnet haben, meine ich, daß die Darlegung unserer Kriegsziele jetzt in den Hintergrund zu treten hat, daß wir uns zusammengefunden haben, das ganze deutsche Volk, in dem festen Bewußtsein der Notwendigkeit, die feindlichen Kriegsziele zum Scheitern zu bringen. Genmütig ist je bereits in unserem Volke die Zweckmäßigkeit der österreichischen Friedensbotschaft in Zweifel gezogen worden. Ebenso einheitlich sind wir aber in der weit größeren Frage, daß wir nunmehr die feindlichen Bestrebungen, wie sie jetzt sich insbesondere in den Reden der englischen, französischen und amerikanischen Staatsmänner dartun, den Widerstand zu setzen, daß solche Pläne zerschellen an dem geeinten starken deutschen Kraftbewußtsein, das auch einer solchen Masse von Feinden gegenüber, wie sie gegen uns steht, aushalten und durchhalten wird. Solche Gedanken in uns erstarken zu lassen und sie in die Bevölkerung zu übertragen erscheint mir Pflicht der Volksvertretung und ich bin überzeugt, daß diese Gedanken in unseren Kreisen wie auch in denen der Bevölkerung einmütige Zustimmung finden werden.

Im Anschluß an die Worte des Herrn Vorsitzenden hob

Staatsminister von Ewald

hervor, daß der im Lande jetzt teilweise zu Tag tretende Kleinmut völlig unberechtigt sei. Das zeige sich, wenn man den Ursachen nachgehe, aus denen diese Stimmung sich entwickelt habe. In erster Linie seien es die Vorgänge in der Westfront. Wir hätten dort, wie unser großer Heerführer freimütig zugegeben, einen Mißerfolg gehabt. Auf die Kriegslage sei er aber ohne Einfluß geblieben. Sei das also ein Grund, den Kopf hängen zu lassen! Franzosen und Engländer hätten in vier Kriegsjahren fortgesetzt Schlappen erlitten. Hätten sie aber darum die Fassung verloren! Wir stehen unter Fliegerangriffen, deren Wirkung auf der Bevölkerung schwer laste. Seien aber Franzosen und Engländer unter gleichen Kriegswirkungen zusammengebrochen? Wir stehen noch wie vor tief in Feindesland. Unsere Zurückziehung der Westfront sei eine strategische Maßnahme zu deren Verkürzung, die unsere Lage für den Winter erheblich verbessere, die der Feinde sehr erschwere. Wir Deutsche seien aber durch die Tagesberichte unserer Obersten Heeresleitung in vier Jahren verwöhnt, die fast ununterbrochen Fortschritte zu melden hatte. Das habe jetzt die Folge, daß ein Rückzug nicht als das, was er ist, als eine strategische Bewegung erkannt, sondern als Zeichen von Schwäche gedeutet werde.

Das sei verfehlt und müsse von uns allen bekämpft werden. Wie er (der Staatsminister) aus Nachrichten von Berlin aus den allerletzten Tagen versichern könne, ließen weder unser großer Heerführer noch die verantwortlichen Leiter der Reichsregierung bei aller Würdigung des Ernstes der Lage den Kopf hängen. Es liege also absolut kein Grund zu Kleinmut vor.

Der Minister des Innern

gab einen kurzen Ueberblick über den

Stand der Ernährungsfragen.

Die Lage sei zwar gegenwärtig besonders schwierig, namentlich durch die Verzögerung und den schlechten Ausfall der Frühkartoffelernte, sie bitte aber keinen Anlaß zum Kleinmut, es stehe vielmehr fest, daß wir mit den im Inland vorhandenen Lebensmitteln, auch wenn die Einfuhr aus den besetzten Gebieten hinter den erhofften Mengen zurückbleiben sollte, durchhalten können. Vor allem müsse der übermuchernde Schleichhandel erfolgreicher bekämpft werden. Die Spätkartoffelernte verspreche erheblich besser zu werden wie die Frühkartoffelernte, wenn sie auch der Menge nach hinter der vorjährigen zurückbleiben werde. Die Getreideernte sei dagegen erheblich besser wie im Vorjahre. Die Futtermittelknappheit bei empfindliche Einsprüche in die Vieh- und namentlich die Schweinebestände erforderlich gemacht, die sich bedauerlicherweise natürlich auch in Fett- und Milchmangel fühlbar mache. Einigermaßen wird der Futtermangel ausgeglichen werden durch den Mehranbau von Oelfrüchten und die in Aussicht stehende reiche Buchecker-ernte.

Der Anregung des Vorsitzenden entsprechend gab der Minister des Innern über die hinsichtlich des Ersatzes von

Fliegerschäden

bestehenden Vorschriften und über den Standpunkt der Regierung, wie nachstehend Aufschluß:

Die sogenannten Fliegerschäden bilden einen Teil der Kriegsschäden; es wäre irrig, anzunehmen, daß die Frage ihrer Entschädigung durch das Reich oder die Einzelstaaten gelöst werden könnte, ohne daß über die Grundsätze, die für das ganze Gebiet des Kriegsschäden-Ersatzes aufgestellt werden müssen, vorher Klarheit geschaffen sei. Einstweilen kann nur soviel gesagt werden, daß diese Grundsätze notwendig im ganzen Vaterlande die gleichen sein müssen und daß der Zahlungspflichtige das Reich, nicht der Einzelstaat ist. Der Einzelstaat kommt nur bei der Frage der vorläufigen Entschädigung in Betracht; er kann sich dieser Pflicht nicht entziehen, solange das Reich über die Grenzen, in denen es für Kriegsschäden aufkommen will, eine erschöpfende und bindende Erklärung noch nicht abgegeben hat. Diese Erklärung steht noch aus. Reichsgesetzlich geordnet ist vorerst nur die Frage der Feststellung von Kriegsschäden. Durch die Vorschriften des § 16 des Feststellungsgesetzes vom 3. Juli 1916 ist gleichzeitig aber auch der Rahmen gegeben, innerhalb dessen die einzelnen Bundesstaaten Vorentschädigungen mit der Aussicht auf vollen Rückersatz durch das Reich geben können. Die Hess. Regierung hat sich entschlossen, innerhalb dieses Rahmens volle Entschädigung ohne jede Einschränkung zu leisten.

Die Frage des etwaigen Ersatzes von Schäden an Leib und Leben, Kurkosten usw. ist vom Reiche trotz dahingehender — auch von Hessen aus unterstützter — Anregungen noch nicht gelöst; das von vielen Seiten geforderte Gesetz nach § 35 des Kriegsleistungsgesetzes dürfte in Kürze im Entwurfe vorgelegt werden. Soweit Sachen durch Fliegerangriffe oder zu ihrer Abwehr unternommene kriegerische Unternehmungen zerstört oder beschädigt sind, wird bei der Schadensfeststellung (in Hessen also auch bei der Vorentschädigung) von dem gemeinen Wert der Sache vor Kriegsausbruch oder — bei späterem Erwerb — von ihrem Anschaffungspreise ausgegangen. Diesem Werte werden bestimmte Zuschläge hinzugefügt, die die Verteuerung des Ersatzerwerbes in billiger Weise berücksichtigen. Für Luxusgegenstände werden Zuschläge nicht festgestellt, sofern also auch nicht bei der Vorentschädigung bewilligt.

Eine rechtliche Bindung des Staates — etwa in Gesetzesform — dafür zu schaffen, daß auch weiterhin nach den gleichen Gesichtspunkten gezahlt werde, dürfte sich erübrigen. Es genügt vielmehr wohl die hiermit wiederholte Zusage, daß an dem einmal eingenommenen Standpunkt seitens der Großh. Regierung solange ausnahmslos festgehalten wird, wie nicht etwa das Reich die alsbaldige, volle Auszahlung der rechtskräftig festgestellten Kriegsschäden seinerseits unmittelbar betätigt.

Bilder von der Donau und aus dem bayerischen Wald.

III.

Wie Tegernsdorf sendet auch Passau einen Schienenstrang hinauf bis zu den höchsten Erhebungen des Böhmerwaldes. Aber hier, am Zusammenfluß mit dem Inn, durchwallt die Donau ein farbenreiches und aus vielen Instrumenten harmonisch tönendes Getriebe. Natur und Mensch haben in Passau einen trauten, wohl nie getrübten Bund geschlossen. Nur eine schmale Landzunge zwischen den beiden Strömen ist der Stadt eingeräumt; eine jahrhundertelange Entwicklung unter dem Krummstab der Bischöfe hat dieser ein unerschütterliches Gefüge gegeben. Nicht, daß sämtliche Bauten und Gassen das einheitliche Gepräge einer älteren Kultur aufwiesen; Passau wurde mehrfach zerstört und wieder aufgebaut, manches ist wahllos hineingezwängt worden, was sich nun wie eine Fälschung darbietet. Allein dem Zeitgeschmack, dem Ausdehnungs- und Erneuerungstrieb setzen Berge und Flüsse enge Grenzen; im Grunde müssen diese Leute und ihre Arbeit bleiben, wie sie von jeher gewesen sind. Auf einer die Stadt im Westen abschließenden Höhe und deren kleinem Umkreis stehen einige zeitgemäße Villen- und Betriebshäuser neuer Bauart, alles andere ist „Altstadt". Enge, winkelige Gassen und zu den Wassern sich herabsenkende Treppenstege, ein reger Laden- und Geschäftsverkehr, mehr als ein Dutzend Kirchen und Kapellen, hohe Klostermauern, dazu die buntgewürfelte, in ihrer Rechtschaffenheit auch im Kriege nicht übel beeinflußte Gesellschaft dieser immer belebten Grenzstadt — alles vereinigt sich zum Ausdruck des Behagens, wirkt ermunternd und anheimelnd. Wer möchte ihr nicht wenigstens eine Zeitlang angehören, dieser der Geschichte und Sage vertrauten kleinen Stadt, die heute ruhiger und sonser in die Welt blickt, als in den kriegerischen Glanztagen Napoleons, und in der die zitternden Klänge der versunkenen Geschlechter mit der oft geläuterten melodischen Glocken der zahlreichen Kirchen zu uns und deren Stimmen des Glaubens und Vertrauens zusammentönen!

Ich fand in Passau allenthalben eine gewisse Sorglosigkeit. Natürlich haben sich auch hier die Kriegssteuerungen eingeschlichen; man sieht die groben Ersatzwaren in den Schaufenstern, die Aermlichkeit der Warenauslagen, man hört den Holzschuh auf der Straße klappern und sieht mir wenig elegant aufgeputzte Gestalten. Aber ein gesegneter Hinterland sendet manches Plazin, was der Hausfrau und ihrem häuslichen Kreise zugute kommt — ja, es war unverkennbar, und andere haben es mir bestätigt: die süßesten Gerüche, von Küchenherden entströmend, krochen um die altersgrauen Häuschen, reinigten die Luft der trüben Stimmungen und mißdeuten die Gespräche über den Krieg. In den zahlreichen guten Gasthäusern findet man gleichfalls noch einen Schimmer friedensmäßiger Versorgung. Die Passauer Brauereien haben das Bier noch nicht so sehr verwässert und verfälscht, und „zivile Preise" — heute braucht man vor dem Ausdruck nicht die Nase zu rümpfen — erhöhen das Wohlbefinden.

In vielleicht noch höherem Maße wirkt der Reiz der unvergleichlichen Lage dieser Stadt gemütserhebend. Alles steckt voll malerischer Wirkungen. Die Natur, die die Stadt einbämmt und ihren Ueberlieferungen die schützenden Wälle gezogen hat, bespiegelt sie aus allen Richtungen. Vom rechten Donauufer, wo es heute um die Lagerhäuser und Landungsplätze der Schiffe sehr stille ist, führen zwei Brücken hinüber zu den unmittelbar am Flusse ansteigenden Bergen, zu dem schönen Promenadenweg, der unter einem Felsendurchbruch die Mündung der Ilz erreicht und sich dann nordwärts weiter schlängelt, das Tal der Ilz entlang, die dem bayerischen Wald entströmt. Hoch oben, auf steilem Felsen, blickt die Feste Oberhaus, heute als Militärgefängnis eingerichtet, ins Tal, auf die Flüsse, die Niederlassungen, die sich auf alle Ufer zerstreuen, und auf die schwellenden grünen Hügel jenseits des Inns.

Im Norden erhebt der Böhmerwald stegbewußt seine Bergesschönheit. Was mich da oben aber immer am innigsten bewegte, das war das würdige Stadtbild unten auf der Insel, beherrscht von des Domes Kuppel und Türmen, um die ferner die Schloßsalbauten der alten Residenz und des bischöflichen Schlosses über das langgestreckte Dächergewimmel emporragen. Bis dicht an die Donau drängen sich die alten, verwitterten Häuser des Fischerviertels; nur das Rathaus mit dem davorliegenden Fischmarkt tritt einige Schritte zurück. Das altertümliche, hohe und stattliche Haus der Stadtväter gibt dem sonst so einfachen, fast ärmlichen Flußbilde etwas ungemein Reizvolles und Ehrwürdiges. Ein zierlich gegliederter, in der Mitte von vier Heroldsfiguren geschmückter Turm überragt den in Dach und Fassade schön gegliederten Bau, dessen Charakter und Bestimmung man auf den ersten Blick erkennt. Die in bräunliche Malerei eingebettete große Turmuhr beginnt mit allen Donauschiffern eine zutrauliche Zwiesprache, und ihr Glockenschlag klingt wie eine freundliche Aufforderung, nun wieder herabzukommen, durch die enge Schrottgasse den Fischmarkt zu betreten und durch ein uraltes Türchen im Ratskeller zu verschwinden, der heute vielleicht von allen Ratskellern Deutschlands der bestbestellte, gastlichste und gemütlichste ist.

Der Abstieg von Oberhaus ins idyllische Ilztal bringt einen völligen Wechsel der Szenerie. Die Ilzvorstadt, jenseits des schwarzen Wassers der Ilz, hat einen stillen Dorfcharakter. Drüben steigen gleich wieder die Berge an, von denen man die Vereinigung der drei Flüsse und die durch sie getrennten Stadtgebiete gut überblicken kann. Der Inn ist der mächtigste unter den Strömen, und seine Ufer geben denen der Donau an Schönheit nichts nach. Es ist erfrischend, über das schnell dahinrauschende grüne Abendwasser sich auf einer Seilfähre hinübersetzen zu lassen. Die Innstadt, die dort angebaut ist, ist unansehnlich, aber über ihr thront auf luftiger Höhe die zierlich gebaute Wallfahrtskirche Mariahilf, deren zwei an der Spitze sein durchbrochenen Türme wie der Dom und das Rathaus ein Wahrzeichen der herrlichen Gegend sind. Von da entrollt sich wieder ein neuer, prachtvoller Anblick Passaus. Wir sehen drüben die feinerne Promenade zu Füßen der alten Festungsmauer in hübsche Anlagen münden und die gesamte Hinterstadt wie einen riesigen Kreuzer auf dem Wasser dahinsegeln.

*

Die weitere Umgebung von Passau ist reich an schönen Wanderzielen, denen man sich umso eifriger zuwenden, da die beliebten Flußfahrten ins österreichische Gebiet heute dem Reisenden ohne Auslandspaß verwehrt sind. Freundliche Tischgenossen im Ratskeller erzählten mir begeistert von den Hochwäldern und Aussichtspunkten des Dreisesselgebirges, und so saß ich eines Morgens wieder in der Waldbahn, die durch das tief eingeschnittene waldige Ilztal zu den bayrisch-böhmischen Bergketten emporrollt. Ich blickte wieder in das Herz des bayrischen Waldes, sah seine Dörfer und Flecken bald im Tale, bald auf hohen Bergkegeln ruhend, und endigte die Fahrt in dem nur wenige Häuser zählenden Frauenberg, dessen Baumhof 850 Meter hoch gelegen ist. Auf beaumet Pfade ging es durch mächtigen Hochwald hinauf auf die langgestreckte Bergstirne, die mir auf der Feste Oberhaus in duftigem Blau immer so anziehend vorgeschwebt hatte. Welche Wunder des Rundblicks eröffnet der Dreisesselberg! Zwar ist von Passau und seinen Strömen nichts zu sehen, da sie tief in ihren eigenen Bergwänden eingeschachtet sind — nur das Band des Inns leuchtet einmal kurz auf. Die Aussicht ist heute verhängt, aber wie viel lieblicher sind wieder die nahen, tiefen Täler! Weit abgelegen blickt ein weißes, auf einer Bergstufe stehendes Kirchlein herauf; ein dunkler Waldstreifen breitet sich vor ihm hin, und über ihn ragen blaue Spitzen in den hellen Himmel — dort soll heute mein Endziel sein; Breitenberg ist's und ein tränliches Höhennest, ein greises Bodenmais im östlichen Gebirgsteil. Zuvor aber geht es auf schmalem Felsenweg durch niederes Nadelgehölz über die Landesgrenze hinweg zu der von Adalbert Stifter schwärmerisch geschilderten und romanhaft verherrlichten Stätte des Plöckensteins und seines dunklen Waldsees, der in der Tat von den Bewohnern der ganzen Gegend wie ein Kleinod gehütet und gerühmt wird. Auf einer hohen, steilen Felswand öffnet sich hier ein weiter Ausblick nach der böhmischen Seite. Er würde sich nicht mit dem des Dreisessels vergleichen lassen, da sich hier nur ebenes, verschwimmendes Land ausbreitet, wenn nicht tief unten ein geheimnisvoller, spiegelklarer See mitten in einem meilenweiten dunklen Waldbette ruhte von seltsam schwermütigen Wiesengründen leise umsungen. Man spürt nun, wie der Dichter des „Hochwald" dazu kam, die entlegene Ritterromantik aufzusuchen, wie er seine Menschen mit zarten Seelen und überirdischen Tugenden erfüllte, wie er die Kerzen der Liebe und Treue entzündete und die Feuer der niederen Leidenschaften verlöschte oder gänzlich abdämpfte. Es ist noch so wie ehemals; „der Hauch der Größe steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte".

Der Abstieg auf der bayerischen Seite des Gebirgszuges brachte mich auf denemem Serpentinenweg durch Wälder und Felsenmeere in ein so weites Tal, daß man fast annehmen konnte, man befände sich in der Ebene und nicht hoch oben in den Bergen. Ueber niedrige Hügel hinweg, an den weit zerstreuten „Bakenhäusern" vorüber, kam ich dem lieblichen Throne Breitenbergs näher und näher. Hübsche Waldstreifen und saftige Weideplätze geleiteten den klaren Michelbach, den die Straße überbrückte — nach ein kurzer Aufstieg, und ich war am Ziel. In der Wirtschaft des Posthalters, der viel Land- und Waldgebiete sein eigen nennt, fand ich die beste Aufnahme; eine saalartige Veranda öffnete einen entzückenden Rundblick auf meine Wanderwege, auf den riesigen Gebirgsstock und auf das benachbarte Böhmen, das in dunklen Wäldern und stillen Talwegen gegen Osten sich verlor. Die Fußwanderung von Breitenberg nach Passau bietet noch manche Reise, aber das Schönste und Erhabenste der Gebirgswelt lag hinter mir, als ich dem Manne, der in weitem Umkreis einige Tage mein freundlicher Führer war, die Hand zum Abschied reichte.

-oo- |

Aus Stadt und Land.

Gießen, den 20. September 1918.

Gießener Hochschulgesellschaft.

Der Vortrag des Professors Dr. Verslups über „Die Genter Hochschule und das flämische Volkstum" hatte viele Zuhörer, namentlich aus Universitätskreisen angezogen, weil man hoffte, von dem Vortragenden, der selbst Lehrer an der im Kriege ins Leben gerufenen flämischen Hochschule ist, Authentisches über die Bestrebungen der Flamen nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu hören. Fern von jeder politischen Stellungnahme gab Herr Dr. Verslups zunächst einen kurzen Ueberblick über die Geschichte dieses niederfränkischen Volksstammes, der durch alle Zeiten, unter den burgundischen und Habsburger Herrschern, selbst unter dem spanischen Druck, sein Deutschtum und seine eigene Art bewahrte. Zwar hatten bei den Gebildeten französische Art und Sitten und die französische Sprache Eingang gefunden, aber das Volk erhielt sich seinen deutschen, flämischen Charakter. Als die belgischen Provinzen im Frieden zu Lüneville 1801 zu Frankreich kamen, begann die Französisierung in verstärktem Maße. (In dieser Zeit wurde auch die französische Universität Gent gegründet.) Die Führer der flämischen Bewegung für Erhaltung der Selbständigkeit schöpften neue Hoffnung, als durch den Wiener Kongreß Belgien zu Holland kam und der französische Einfluß zurücktrat. Nachdem aber die Provinzen 1830 mit den wallonischen zum Königreich Belgien vereinigt worden waren, wurde jede Regung nach Unabhängigkeit niedergehalten. Die Gebildeten und Beamten standen auf französischer Seite, das Volk aber, das bis zu 30 % weder lesen noch schreiben konnte, behielt seine Eigenart und Sprache bei, so daß beide Volksschichten oft einen Dolmetscher brauchten, um sich zu verständigen. Die Arbeiterschaft der Städte, deren Bestrebungen hauptsächlich auf die Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage gerichtet waren, kümmerte sich nicht um die flämische Bewegung, die niemals unterdrückt werden konnte, obgleich die Regierung das Franzosentum begünstigte. So entstand im Kampfe von vielleicht 50 000 französisch Gesinnten der Gebildeten und Beamten gegen das ganze Volk der Flamen ein Streit um die Hochschule in Gent, die bisher immer das Zentrum der flämischen Kultur geblieben war, und der Studentenkongreß von 1912 sprach sich für die Erhaltung des flämischen Charakters der Hochschule aus. Die Führer der Flamen suchten Anschluß an Holland oder Deutschland. So begrüßte man auch die deutschen Siege 1870/71 im Sinne der Selbständigkeit des flämischen Volkes, weil man vom deutschen Aufschwung Errettung erhoffte. Als nun im Kriege die ersten Schlachten in Belgien geschlagen wurden, wurden alle flämischen Bestrebungen unterdrückt und viele Führer in die flämenfeindliche Bewegung mit hineingerissen. Da suchten die flämischen Aktivisten Hilfe bei der deutschen Verwaltung des Landes, die ihnen auch zuteil wurde. Nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten wurde die Universität Gent in eine flämische Hochschule umgewandelt, und am 24. Oktober 1916 konnte sie mit 40 Dozenten und 80 Studenten eröffnet werden. Am Ende des 1. Semesters betrug die Zahl der Studenten 138. Nach dem weiteren Ausbau der einzelnen Institute, der Gründung einer Gartenbauschule und einer tierärztlichen Abteilung, sowie der Gründung eines Studentenhauses und einer Bibliothek, zu deren Ausbau eine Stiftung von 4 Millionen Franken zur Verfügung steht, wuchs die Zahl der Studierenden bis zum Herbst 1917 auf 230 an und beträgt jetzt 405, darunter viele Ausländer und mehrere Wallonen, auch 450 Volksschullehrer als Hörer. Auch die Kliniken entwickeln sich gut trotz aller Gegenwirkungen. Das Volk schickt die Söhne gerne zur Universität, weil es Zutrauen hat zu denen, die seine Sprache sprechen. Die Stadtverwaltung unterstützt die Universität nicht, aber 198 Studenten sind aus Gent. Hier sprechen von 100 000 Einwohnern nur 3000 Familien französisch. Die Zukunft der Universität hängt nun vom Friedensschluß ab. Die alte belgische Regierung ist Gegnerin, die katholische Kirche verhält sich neutral, die Sozialistenführer sind für das Weiterbestehen, der Anhang der Universität wächst und das Volk hat die Hoffnung, daß ihm aus der Universität gute Führer und tüchtige Beamte mit gut flämischer Gesinnung erstehen mögen.

*

** Amtliche Personalnachrichten. Der Großherzog hat wegen des Ablebens des Herzogs Eduard von Anhalt eine Hoftrauer vom 13. bis einschließlich 20. d. M. angeordnet. — Der Großherzog hat am 18. September d. J. den Hochbauaufseher bei dem Hochbauamt Dieburg, Karl Aßmuth, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste auf sein Nachsuchen vom 1. Oktober d. J. an in den Ruhestand versetzt. — Der Großherzog hat am 18. September d. J. den Bauaspiranten Franz Amende aus Wörrstadt vom 1. Oktober d. J. ab zum Hochbauaufseher ernannt.

** Auszeichnung. Leutnant und Adjutant des Inf.-Regts. 116, E. Stephan, Sohn des Majors Stephan, hat sich in der letzten Abwehrschlacht gelegentlich des im Tagesbericht erwähnten Gegenstoßes der hessischen Truppen das Eiserne Kreuz 1. Klasse erworben.

** Zucker und Nährmittel. Das Lebensmittelamt macht nochmals darauf aufmerksam, daß die am 14. d. M. zur Ausgabe gelangten Zuckerkarten und Nährmittelkarten bis spätestens 20. September 1918 einer Verkaufsstelle zur Eintragung ihrer Firma und Abtrennung des Kontrollabschnittes vorzulegen sind.

** Ausschließung vom Fleischverkauf. Durch Beschluß des Kreisausschusses Gießen ist der Metzger Adam Allendorf, Bleichstraße, als unzuverlässige Person vom Handel ausgeschlossen und die Schließung des Betriebs angeordnet worden. Siehe Bekanntmachung.

** Sitzungen des Schwurgerichts für das 3. Vierteljahr 1918. Montag den 23. September, vorm. 9½ Uhr: Anklage gegen Wilhelm Baumann von Friedberg wegen Urkundenfälschung und Betrug. Die Anklage vertritt Ger.-Ass. Dr. Eckert; die Verteidigung führt Justizrat Dr. Jung. Dienstag den 24. September, vorm. 9 Uhr: Anklage gegen Hugo Moritz aus Bad-Nauheim wegen Verbrechens im Amte. Die Anklage vertritt Dr. Willenbücher; die Verteidigung führt Rechtsanwalt Leun. Mittwoch den 25. September, vorm. 9 Uhr: Anklage gegen Emilie Kleinschmidt aus Reimbressen wegen Kindesmords. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Hofmann; die Verteidigung führt Justizrat Kaß.

** Die Berufsberatung bei der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge. Schon von Beginn ihrer Tätigkeit an konnte die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge bei zahlreichen Kriegsbeschädigten, und zwar auch bei solchen, bei denen ein Berufswechsel nicht nötig war, das Streben feststellen, den alten Beruf aufzugeben und eine Stelle im öffentlichen Dienst, insbesondere bei der Bahn oder Post zu erlangen. Den zahlreichen Wünschen dieser Art konnte vielfach schon aus Mangel an Stellen nicht entsprochen werden, zumal Bahn und Post in steigendem Maß Kriegsbeschädigte aus den Reihen der eigenen Angestellten und Bediensteten versorgen müssen. Außerdem aber liegt es im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse und meist auch im Interesse des einzelnen, daß der Kriegsbeschädigte soweit irgend möglich bei dem Beruf verbleibt, den er unter Aufwendung von Geld, Mühe und Zeit erlernt hat, und der ihm in der Regel ein auskömmlicheres und befriedigenderes Leben sichert, als eine untergeordnete Tätigkeit bei der Bahn oder Post. Eine Hauptaufgabe der örtlichen Ausschüsse für die Kriegsbeschädigtenfürsorge ist es daher, von Anfang an gewesen, im Wege der beruflichen Beratung dahin zu wirken, daß die Kriegsbeschädigten möglichst ihrem alten Beruf erhalten bleiben und keinen übereilten Berufswechsel vornehmen. Die Berufsberatung soll in allen wichtigen Fällen unter Zuziehung eines Berufsfachmannes und soweit nötig, auch eines Arztes erfolgen. Außerdem hat der Landesausschuß für die Kriegsbeschädigtenfürsorge eine Sonderberatungsstelle für alle Berufsarten in Offenbach eingerichtet, die von dem Chefarzt des Berufsübungslazaretts, Oberstabsarzt Medizinalrat Dr. Rebentisch und dem Direktor der Technischen Lehranstalten, Professor Eberhardt in Offenbach am Main, versehen wird. Soweit erforderlich, werden im einzelnen Fall von dieser Sonderberatungsstelle noch weitere Berufsfachmänner zur Mitwirkung zugezogen. Die Sonderberatungsstelle in Offenbach kann von den einzelnen örtlichen Ausschüssen für die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Großh. Hessen in allen schwierigen Fällen der Berufsberatung angegangen und um Erstattung eines eingehenden Gutachtens ersucht werden.

** Zugunsten der Sammlung für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz kommen Bilder „Mutter mit Kindern" nach dem Entwurf von Professor von Zumbusch zum Verkauf. Die Bilder sind im Ladenfenster der Geschäftsstelle des Hausfrauenvereins in der Plockstraße ausgestellt. Bestellungen sind an die Stadtverwaltung zu richten.

** Lichtspielhaus Bahnhofstr. 34. Ab morgen tritt die bekannte Hella Moja in dem Zirkusdrama in 5 Akten „Nur ein Schmetterling" auf. Entsprechendes Beiprogramm vervollständigt den gut zusammengestellten Spielplan. Vorstellungen 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr. Die Direktion bittet, des Andrangs wegen die Nachmittagsvorstellungen besuchen zu wollen.

Kreis Lauterbach.

la. Lauterbach, 19. Sept. Leider scheint die Buche jetzt dieselben Drangsale durchmachen zu sollen, wie vor kurzem die Eberesche. Es ist in der Umgegend beobachtet worden, daß übereifrige Sammler die Aeste abreißen, um Bucheckern pflücken, und die bedauerliche aber wohlverständliche Folge wird schließlich sein, daß die umliegenden Wälder von den Besitzern gesperrt werden. — Aber der Bucheckernpflücker wird auch wenig Freude an seiner Ernte haben. Was der Baum nicht freiwillig (mittels Schütteln oder Klopfen an den Aesten) verläßt, ist nicht reif, enthält noch zuviel Wasser und schrumpft beim Trocknen zu einem Nichts zusammen, wenn sich nicht der Schimmel über solche gewaltsam gesammelten Vorräte hermacht. Die Buche ist hier so zahlreich vertreten und die Ernte so reich, daß niemand zu fürchten braucht, beim Sammeln zu spät zu kommen, wenn er die richtige Reife abwartet. Wer aber die unreifen Früchte abreißt, schädigt die Allgemeinheit. — Wann und in welchen Walddistrikten die Buchedern geerntet werden können, wird noch bekanntgegeben.

la. Rösberts, 19. Sept. Zum drittenmal wurde die Familie Müller in Weid-Moos in tiefe Trauer versetzt. Die Familie hat während des Krieges ihre beiden ältesten Söhne eingebüßt. Vorige Woche kam vom westlichen Kriegsschauplatz die Nachricht, daß der dritte Sohn Hermann als vermißt gemeldet sei.

Kreis Schotten.

○ Schotten, 19. Sept. Die diesjährige Synode des Dekanats Schotten fand gestern hier statt und wurde durch einen Gottesdienst in der Stadtkirche, in welchem Pfarrer Rühl-Wingershausen die Predigt hielt, eröffnet. Bei den im Rathaussaal unter dem Vorsitz von Kirchenrat Dekan Münch stattgefundenen Verhandlungen erfolgte zunächst die Bekanntgabe des Bescheids des Großh. Oberkonsistoriums auf die Beschlüsse der vorjährigen Synode, worauf der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht über 1917 erstattete. Nach Prüfung der Rechnungen des Erziehungs- und Missionsvereins sowie der Wahlen zur Dekanatssynode schritt man zu den Wahlen. Zum Dekan bzw. Dekanstellvertreter wurden gewählt bzw. wiedergewählt Kirchenrat Münch-Schotten und Pfarrer Volp-Laubach zu Mitgliedern des Dekanatsausschusses ebenfalls wiedergewählt Bürgermeister Lehr-Ruppertsburg, Bürgermeister Biehl-Rainrod und Pfarrer Fritsch-Ruppertsburg, zu Ersatzmännern Pfarrer Repp-Ober-Seemen und Uhrmacher Mehring-Schotten. Wegen der vorgerückten Zeit mußte von der Erstattung des Referats „Die Aufgabe der Kirche in unseren Gemeinden nach dem Kriege" Abstand genommen werden. Mit Gebet von Pfarrer Nebel-Laubach wurde die Synode geschlossen.

Kreis Friedberg.

= Rodheim v. d. H., 18. Sept. Auf dem Wege von hier nach Frankfurt wurde in der vergangenen Nacht in Köppern ein Auto angehalten, das in seinem Innern große Mengen Rindfleisch barg. Das Fleisch sollte nach Frankfurt gebracht werden. Die Kraftwagenfahrer wollen die Waren bei Rodheim von Unbekannten erhalten haben. In der gleichen Nacht wurden im nahen Köppern einem Landwirt zwei fette Schweine aus dem Stalle gestohlen.

va. Vilbel, 19. Sept. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden einem hiesigen Gastwirt vier Gänse aus dem Stalle gestohlen. Erst vor einigen Wochen war ihm eine Gans entwendet worden. Der Gänse- und Hühnerdiebstahl ist hier an der Tagesordnung. Von der Straße weg verschwinden diese Tiere und gelangen nie wieder in die Hände ihres rechtmäßigen Besitzers.

Hessen-Nassau.

X Hanau, 19. Sept. Vor dem Schöffengericht stand heute der Fabrikarbeiter Ludwig Müller von hier, dem die Anklage zur Last legte, in einer Augustnacht gemeinsam mit dem Hilfsdreher Matz von einem Grundstücke Zwiebeln gestohlen zu haben. „Ich verdiente damals 300 Mk. die Woche, hatte also nicht nötig, Zwiebeln zu stehlen", mit diesen Worten versuchte er sich zu verteidigen. Er erhielt 3 Monate Gefängnis.

∫ Kassel, 19. Sept. Wie dem soeben erschienenen Jahresbericht der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau zu entnehmen ist, sind im Jahre 1917 zusammen 131 800 Mark 3½prozentige Darlehen zum Bau von Arbeiterwohnungen ausgeliehen worden. Bis Ende 1917 sind zu besagtem Zwecke überhaupt ausgeliehen an Baugenossenschaften usw. 15 338 825 Mk., an landwirtschaftliche Arbeiter 9000 Mk. und an einzelne Versicherte 5 152 291 Mk., zusammen 20 500 116 Mk. Am Schlusse des Berichtsjahres waren an Renten insgesamt 7437 907,60 Mk. Jahresbeträge zu zahlen. Außerdem standen dem Vorstande einschließlich der Ueberschüsse aus dem Vorjahre 552 231,94 Mk., für besondere Ausgaben für die Kriegswohlfahrtspflege zur Verfügung, hiervon gelangten an bedürftige Hinterbliebene und für sonstige Wohlfahrtszwecke insgesamt 293 458,53 Mk. zur Auszahlung. Das Gesamtvermögen der Landesversicherungsanstalt betrug am Jahresschlusse 89 605 301,77 Mk.

Fc. Vom Main, 18. Sept. Etwa 2000 Zentner Zwetschen sind in der abgelaufenen Woche aus den Gemeinden Wernfeld und Adelsberg ausgeführt worden, und zwar sämtlich nach Frankfurt am Main und Hanau. Hunderte von Hamsterern überfluten die beiden Gemeinden, und wo nicht gutwillig Obst abgetreten wurde, wurde Gewalt angewandt. Endlich erschien am Bahnhof Wernfeld und Gemünden Gendarmerie, doch zu spät, denn die Haupternte war bereits über die Grenze — ohne Ausfuhrschein — abgegangen.

Vermischtes.

Ein Brand in einer österreichischen Munitionsfabrik.

* Wien, 18. Sept. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: In der Abteilung für Geschützpatronen-Erzeugung in der Munitionsfabrik Woellersdorf entstand aus bisher noch nicht ganz aufgeklärter Ursache ein Brand, welcher durch Entzündung des Geschützpulvers rasch um sich griff und durch Panik unter den im betreffenden Raum beschäftigten Arbeitern leider eine große Anzahl Opfer forderte. Infolge der sofort ergriffenen Maßnahmen ist eine Betriebsstörung der Munitionsfabrik ausgeschlossen. Die Verletzten wurden sofort in das Wiener Neustädter Spital geschafft.

*

= Niederlahnstein, 18. Sept. Drei Soldaten, die Sonntag früh bei Koblenz auf dem Rhein eine Bootsfahrt unternahmen, sind bisher nicht zurückgekehrt. Das Boot wurde kieloben treibend bei Neuwied gelandet. Die drei Soldaten sind wahrscheinlich ertrunken.

Hamburg, 17. Sept. (WTB.) Aus den Geschäftsräumen der Commerz- und Diskontobank sind auf bisher unbekannte Weise 150 000 Mark in Kriegsanleihe entwendet worden. Ueber den Täter und über den Verbleib der Papiere war noch nichts zu ermitteln.

Letzte Nachrichten.

Der neueste Bericht der Heeresleitung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 20. Septemb. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infanteriekämpfe nordwestlich von Birschoote und südlich von Ypern verliefen für uns erfolgreich. Ein Vorstoß der Engländer nordwestlich von Hulluch wurde abgewiesen. Bei örtlichen Unternehmungen bei Moeuvres und am Walde von Havrincourt machten wir Gefangene. In Moeuvres sprengten wir zahlreiche Unterstände des Feindes.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Auf dem Schlachtfelde am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Starke Teilangriffe, die der Feind gegen Gouzeaucourt und beiderseits von Epehy mehrfach wiederholte, wurden abgewiesen. Bayerische Regimenter und preußische Jäger zeichneten sich hierbei besonders aus. Einheitliche Angriffe richtete der Feind nach stärkstem Feuer am frühen Morgen und in den Mittagsstunden gegen unsere Linien zwischen Omignonbach und der Somme. Sie sind auch gestern überall vor unseren Linien gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne machten wir bei eigenen Unternehmungen im Gehöft Vaurains und westlich von Jouy 130 Gefangene. Infolge unseres Artilleriefeuers war das Unternehmen westlich von Jouy vereitelt. Der beabsichtigte Angriff des Feindes kam nicht voll zur Entwicklung und wurde abgewiesen.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Kleinere Vorfeldkämpfe. Ueber dem Schlachtfelde zwischen Maas und Mosel schoß das Jagdgeschwader 2 unter Führung des Oberleutnants Freiherr von Boenigk in der Zeit vom 12.—18. September 81 feindliche Flugzeuge ab. Es verlor selbst im Kampfe nur 2 Flugzeuge. Leutnant Büchner errang seinen 30. Luftsieg.

* * *

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 20. Sept. (WTB. Amtlich.) Im westlichen Teil des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 12 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum.

Die Abwehrschlachten im Westen.

Berlin, 19. Sept. (WTB. Nichtamtl.) An der Cambrai—St. Quentin-Front wurde am 18. September den ganzen Tag über stellenweise vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein erbittert gerungen. Nachdem die Engländer und Franzosen seit dem 8. vergeblich versucht hatten, in starken Teilvorstößen sich eine geeignete Basis für den von Foch erstrebten Durchbruch durch die Siegfriedstellung zu schaffen, ging Foch am 18. vom Havrincourt-Walde bis an die Somme zum geschlossenen Großangriff über. Um 5,15 Uhr setzte auf der ganzen Front stärkstes Feuer ein, das bis tief in das Hintergelände reichte. Etwa nach einer Stunde gingen die Engländer auf der ganzen Front zum Angriff über. Zahlreiche Tanks rasselten der englischen und französischen Infanterie voran, während starke Geschwader von Schlachtfliegern tief herabstießen, um durch Maschinengewehrfeuer und Bombenabwürfe die deutsche Verteidigung zu erschüttern. Der geplante Durchbruch mißglückte. An den Flügeln der Angriffsfront hielten sich Gouzeaucourt und Holnon. Gegen ersteres stürmten die Engländer dreimal an. Trescault hielt gegen einen viermal wiederholten Feindangriff. Im Zentrum gelang es den Engländern, die deutschen Linien zurückzudrängen; nach erbitterten hin- und herwogenden Kämpfen blieben Epehy und Ronssoy in der Hand der Engländer. Um 6,30 Uhr nachmittags stürmten die Engländer nach abermaliger Artillerievorbereitung von neuem an. Alle Versuche, über Ronssoy hinaus vorzudringen, scheiterten an dem Maschinengewehrfeuer, das ihren Sturmwellen aus den Dorftrümmern des zähe verteidigten Lempire entgegenschlug. Südlich davon zersplitterte ihr Ansturm im deutschen Gegenstoß. Um 9 Uhr brach ein neuer feindlicher Angriff auf Villers-Guislain blutig zusammen. Im Abschnitt St. Quentin blieben alle Anstrengungen der Franzosen, Boden zu gewinnen, erfolglos. Ihre Versuche, den Angriffsraum südlich der Somme zu erweitern, unterband das zusammengefaßte deutsche Feuer. Die gesamten Kämpfe spielten sich in dem Gelände vor der deutschen Siegfriedlinie ab, trotz größter Anstrengungen und rücksichtslosem Menschen- sowie Materialeinsatz des Gegners.

Eine ukrainische Abordnung in Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Auf Grund einer Einladung der deutschen Regierung hat sich eine Delegation des ukrainischen Verbandes für Handel, Industrie, Finanzwesen und Landwirtschaft nach Deutschland begeben, um sich hier über den Stand der verschiedenen Industriezweige und der Handelslage zu informieren sowie mit hiesigen Industriellen und Handelskreisen in engere Berührung zu treten. Zu diesem Zweck hat sie unter Leitung von Vertretern des Auswärtigen Amtes und der obersten Heeresleitung nach Besichtigung von größeren Werken in Berlin eine Reise nach den wichtigsten Industriezentren Deutschlands anzutreten und beabsichtigt sich nach der Rückkehr mit den hiesigen Zentralstellen über verschiedene Finanz- und wirtschaftliche Fragen zu beraten. In Berlin wurde die Delegation vom Hetman der Ukraine empfangen und besuchte den Staatssekretär des Aeußern.

Die Internationale und die deutsche Sozialdemokratie.

London, 19. Sept. Die Internationale Arbeiterkonferenz besprach einer Reutermeldung zufolge heute den Bericht über die Antwort der Sozialisten der Mittelmächte auf das Kriegszielmemorandum der Interalliierten Arbeiterkonferenz in London vom Februar. Der Bericht drückt die berechtigte Zufriedenheit mit den Antworten der bulgarischen, ungarischen und der deutschen Sozialisten Oesterreichs aus und erklärt, daß die Antwort der deutschen sozialistischen Mehrheit ein Hindernis für die Abhaltung der Internationalen Konferenz darstelle. Der Bericht wurde an einen Ausschuß verwiesen. Er empfiehlt, den deutschen Mehrheitssozialisten eine ausführliche Antwort und den Sozialisten der übrigen Länder Antworten zu geben, in denen sie dringend aufgefordert werden, ihren Einfluß dahin zu benutzen, daß die Haltung der deutschen Sozialisten „besser umschrieben" werde. (!)

Rücktritt des japanischen Kabinetts?

Basel, 19. Sept. Nach einem Havasbericht aus Tokio sprechen die Zeitungen von der wahrscheinlichen Demission des Kabinetts. Für das neue Kabinett werden der Name des Marquis Saionya und auch der Haras, des Führers der Konstitutionalisten, genannt.

Einberufung des Preußischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 20. Sept. Der Aeltestenausschuß des Abgeordnetenhauses trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen und einigte sich dahin, daß die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag den 22. Oktober stattfinden soll.

Die Beisetzung von Dr. Carl Peters.

Hannover, 19. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Die Beisetzung Dr. Carl Peters fand heute auf dem Engesohder Friedhof, wo die Stadt Hannover ihm ein Ehrengrab bereitet hatte, unter starker Beteiligung statt. Der Kaiser, der Reichskanzler und das Reichskolonialamt hatten Kränze gespendet. An der Beisetzung nahmen auch Unterstaatssekretär Klein, die Geheimen Regierungsräte Graf Behr-Hue und Marquardsen teil. Bei der Witwe des Verstorbenen gingen u. a. Beileidstelegramme ein von Staatssekretär Dr. Solf, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Bezugspreiserhöhungen der Zeitungen.

Stuttgart, 19. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Die Zeitungen Württembergs veröffentlichen eine Erklärung des Vorstandes des Vereins württembergischer Zeitungsverleger, wonach infolge erheblicher Steigerung der Druck- und Papierpreise vom 1. Oktober eine weitere Erhöhung der Bezugspreise erfolgt.

Knaben-Pensionat **Goetheschule** Offenbach a. M.
Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteil. Einjährigenzeugnis.

Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat heute unsere liebe, gute, treubesorgte Mutter, Grossmutter u. Schwiegermutter

Frau Lehrer Katharina Dieterich Witwe geb. Weber

im Alter von 66 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abgerufen, nachdem am 3. d. M. mein lieber Mann im Kampfe um die Heimat gefallen ist.

In tiefer Trauer:
Minna Fuchs geb. Dieterich
Familie Ferdinand Dieterich
„ Werner Krug
„ Fritz Luh
„ Hrch. Schalch
nebst 10 Enkelkindern.

Giessen, Crednerstr. 50p., Eichel in Baden, den 19. September 1918.

Die Beerdigung findet am Sontag den 22. September, nachm. 2 Uhr, auf dem Neuen Friedhofe statt.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Nichte, Cousine und Braut

Mariechen Luh

im Alter von 28 Jahren.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Karl Rühl, Brandplatz 5
Karl Stöffler, Bräutigam.

Gießen, den 20. September 1918.

Beerdigung: Samstag den 21. September, nachmittags 1/4 4 Uhr, vom Neuen Friedhof aus.

Gestern abend verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Christine Barth

geb. Diehlmann.

im 70. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:
Gemeinderechner **L. Möbus.**

Wieseck und Nidda, den 19. September 1918.

Die Beerdigung findet Samstag den 21. September, nachmittags 2 Uhr, in Wieseck statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

LICHTSPIELHAUS

Bahnhofstraße 34

Ab morgen! Ein Ereignis der Lichtspielkunst ist das gewaltige Meisterwerk mit der jugendlichen bildschönen Künstlerin

HELLA MOJA

in der Titelrolle.

Nur ein Schmetterling

Ergreifendes Zirkusdrama in 5 Akten

Hella Moja

Nur ein Schmetterling

Ergreifendes Zirkusdrama in 5 Akten

Ein dem Lichtspielhaus, Bahnhofstr. entsprechendes Beiprogramm vervollständigt den gut zusammengestellten Spielplan

Vorstellungen 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr. Erstklassige Künstlerkonzerte Wir bitten höfl. die Nachmittagsvorstellungen besuchen zu wollen

Die Direktion.

Kaffee Fürstenhof

Heute, Freitag:

Opernabend

Verstärktes Orchester.

Statt Karten

Charlotte Klose
Heinz Grimm
Verlobte

Gießen — 20. September 1918 — Stuttgart

Ich halte von jetzt bis einschließlich 4. Oktober vormittags 1/2 11 – 1 Uhr in meiner Wohnung Sprechstunden ab.

Frauenarzt Dr. Koch
West-Anlage 20.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Kreisausschusses Gießen vom 5. ds. Mts. ist der Metzger **Adam Allendorf in Gießen, Bleichstraße,** als unzuverlässige Person vom Handel ausgeschlossen und die Schließung des Betriebs angeordnet worden.

Das auf die bei Metzger Allendorf für die laufende Woche erfolgten Zuteilungen entfallende Fleisch wird von **Metzgermeister Otto Bou-Gi, Bismarckstr. 14** Samstag den 21. ds. Mts. während der üblichen Verkaufsstunden gegen Abgabe der Fleischmarke für die 38. Woche abgegeben.

Gießen, den 19. September 1918. 7057B

Der Oberbürgermeister (Lebensmittelamt).

Bekanntmachung.

Bei der Verlosung der am 1. Januar 1919 zurückzuzahlenden **Schuldverschreibungen der Stadt Gießen** sind gezogen worden:

a. vom 1893er Anleihen:

Lit. L. über 2000 M. Nr. 30, 72, 121, 192, 229, 246;
„ M. „ 1000 M. Nr. 46, 64, 92, 208, 233, 270, 341, 388;
„ N. „ 500 M. Nr. 57, 93, 124, 144, 208, 231, 272, 333, 419, 433, 523, 569, 673, 691, 766, 778;
„ O. „ 200 M. Nr. 58, 83, 102, 149, 225, 280;
„ P. „ 100 M. Nr. 32, 73, 117, 161, 221, 2[illegible], 317, 380;

b. vom 1894er Anleihen:

Lit. L. über 2000 M. Nr. 305, 372; Lit. M. über 1000 M. Nr. 428, 431;
„ N. „ 500 M. Nr. 895, 986, 928, 979, 1060, 1088;
„ O. „ 200 M. Nr. 309, 370, 411; Lit. P. über 100 M. Nr. 486, 492, 501, 582;

c. vom 1895er Anleihen:

Lit. L. über 2000 M. Nr. 447; Lit. M. über 1000 M. Nr. 509;
„ N. „ 500 M. Nr. 1107; „ O. „ 200 M. Nr. 476;
„ P. „ 100 M. Nr. 617, 621, 634.

Die Verzinsung hört mit Ende Dezember 1918 auf. Die Einlösung kann bei der Stadtkasse Gießen und bei der Mitteldeutschen Creditbank in Frankfurt a. M. und Gießen erfolgen.

Von in früheren Jahren ausgelosten Schuldverschreibungen sind noch nicht zur Auszahlung vorgelegt worden: Lit. L. Nr. 108, 237, 242 über 2000 M.; Lit M. Nr. 338 über 1000 M.; Lit. N. Nr. 10, 235 über 500 M.; Lit. P. Nr. 167 über 100 M.

Gießen, den 12. September 1918. 7038B

Der Oberbürgermeister: **Keller.**

Versteigerung.

Samstag den 28. September vormittags 1/2 11 Uhr wird auf der Weide **Wernings b. Wenings** ein Simmentaler und **Montag den 30. September 10 Uhr** auf der **Weide Tiergarten b. Hungen** ein Simmentaler und ein Vogelsberger angekörter Zuchtbulle (Herdbuchtiere) meistbietend versteigert.

Gießen, den 17. September 1918. 7054 D

Landwirtschaftskammer-Ausschuß für Oberhessen.

VERMIETUNGEN

Solide, kinderlose Leute erhalten gegen Bureaureinigen usw. **schöne 2-Zimmer-Wohnung.** Angeb. mit Referenzen unter 7028 an den Gieß. Anz.

Möbliertes Zimmer mit voller Pension zu verm. bei Frau **Bues,** Bleichstr. 13.

Bis z. 1. Okt. **möbl. Zimmer** noch tageweise abzugeben 05230 **Bleichstraße 16, I.**

MIETGESUCHE

Gesucht für Familie von auswärts für sofort oder spätestens 15. Februar 1919 **Wohnung** 6 Zimmer, Küche u. Zubeh., mit Garten od. Gartenanteil, in sonnig. Lage. Offerten erb. nach **Wilhelmstr. 41, p.** 7000

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum 15. Okt. od. 1. Nov. z. mieten ges. Angeb. unter 0238 an den Gieß. Anz.

Offizier sucht eleg. möbl. Zimmer (auch zwei), mögl. im Stadtinnern. Nähe der Straßenbahn. Schr. Angeb. unter 05250 an den Gieß. Anz.

Schön möbl. Zimmer zum 1. 10. gesucht. Angebote unter 05236 an den Gieß. Anz.

Höherer Beamter sucht bei vornehmer Familie, auch mit Kindern, wenn möglich in Villengegend, **behagliches Heim** (Wohn- u. Schlafzimm. m. elektr. Licht, evt. a. Dampfbeheizung) für Anfang Oktober. Anz. m. Preisang. auch i. evtl. volle Pens. u. 7030 a. d. Gieß. Anz.

Jurist (6. Semester) **sucht hübsches Zimmer** in gutem Hause, womöglich mit Abendtisch. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter 7040 an den Gieß. Anz. erbeten.

Studentin sucht möbliertes Zimmer, wenn möglich Nähe der Universität. Angebote mit Preis an Pfarrer **Schäfer, Dorbeim** bei Friedberg.

STELLENANGEBOT

Werkzeugschlosser und Einrichter gesucht. 7063

Heinrich Schön & Co.

Pförtner zu baldigem Eintritt gesucht.

Herkules-Werk G. m. b. H. 7003D (vorm. Wilh. Momma) in Wetzlar.

Hausbursche zum sofort. Eintritt gesucht. **Hof- und Univ.-Druckerei O. Kindt Ww.,** Johannesstr. 4.

Sauberer Hausbursche 7032 für leichtere Arbeit gesucht. **Karl Schwaab,** Seltersw. 23.

Mädchen oder Frau zur Aushilfe sucht **Georg Wallenfels,** 7025 Marktplatz 21.

Rock- u. Taillenarbeiterin sowie Lehrmädchen per sofort gesucht. 105253 **N. Kugelmann, Stephanstr. 45 II**

Aelterer Hilfsarbeiter

für unseren **Zeitungs-Maschinenbetrieb gesucht.**

Verlag des Gießener Anzeigers.

Größere Anzahl junger Mädchen und Frauen für leichte Klebarbeit gesucht

M. Oppenheimer Papierwarenfabrik 7060 **Butzbach.**

Eine tüchtige **Weißzeugflickerin** gesucht. 7063 Zu erfragen im Gieß. Anz.

Bogenanlegerin gesucht.

Brühl'sche Univ.-Druckerei, Schulstraße 7.

Zuverläss. Person zum Zeitungstragen ges. **Bleiffer'sche Buchhandlg.,** 05243 Walltor 21.

Zum 1. Oktober oder später **Köchin** gesucht, die auch Hausarbeit tut, in gute Stellung. 05244 **Frau Dr. Roraeffer Moltkest. 24**

Braves reinliches, Zweitmädchen in gute Stelle gesucht 6767 **Wilhelmstraße 26.**

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich sofort ein **tücht. Dienstmädchen** 7059 Frau **Bues,** Bleichstr. 13.

Unbescholtene, gesunde Mädchen über 17 Jahre als **Pflegerinnen** zum 1. 10. gesucht. 6614B **Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Gießen.**

Tüchtiges Mädchen f. Küche und Hausarbeit gesucht 05213 **Hofmannstraße 9.**

Wegen Erkrankung des seitherigen ein gesundes, kräft. **Mädchen** oder **Aushilfe** sof. ges. 05239 **Alicenstraße 29 p.**

Ordentl. Dienstmädchen für leichte Hausarbeit p. 1. Oktober gesucht. 05254 **Frau J. Kugelmann,** Stephanstr. 43.

Dienstmädchen nicht unter 25 Jahren, gesucht für Hausarbeiten, insbesondere i. Instandhaltung der Schülerwohnräume. Meldungen alsbald erbeten an 7062 D **Großh. Seminardirektion zu Friedberg** (Hessen).

Zuverlässig. Mädchen aus guter Familie nachmittags von 1/2 3—8 Uhr zu einem Kinde gesucht. **Sonnenstraße 25, I.**

STELLENGESUCHE

Haushälterin sucht Stelle in nur gutem Hause, am liebsten bei einz. Herrn od. Dame. Angeb. unt. 05231 a. d. Gieß. Anz. erbeten.

Zwei junge Mädchen (15 u. 17 Jahre) suchen Stellung, am liebsten als Kindermädchen Schriftl. Angebote unt. 05246 an den Gieß Anzeiger.

VERKÄUFE

Ein erstklassiger **Simmentaler Bulle,** Rotscheck von sehr guter Abstammung, zu verkaufen bei 7051 Gastwirt **Wilhelm Fuchs, Stumpertenrod.**

Ein wachsamer Hofhund auch Rattenfänger, zu verk. in 05251 **Beuern,** Hauptstr. 48.

Wagen-Verkauf.

1 gefederter, schwerer Lastwagen ca. 9000 kg Tragfähigkeit; **5 sehr gute Lastwagen** ca. 5000 kg Tragfähigkeit, auch für Langholz-Abfuhr geeign., Standort bei Station Eisa in Oberhessen. 17061D

Auskunft erteilen:
Peter Fix Söhne, G. m. b. H., Abt. Geräte-Verwaltung, **Duisburg-Meiderich.**

Zwei fl. Füllöfen und ein Riechner-Einsatz Nr. 2 mit den dazu gehörigen Kacheln zu verkaufen 05240 **Gartenstraße 26.**

Ovaler Tisch Alt verk. 05234 **Hammstr. 14, I.**

1 Gasofen u. 2 Wormser Oefen zu verkaufen 05260 **Gärtnerei Weber,** Schifferberger Weg 19.

Eine kleine Partie **Leinenkragen,** Weite 39-40-41, zu verk. **Färberei Holland,** 05107 Marktplatz.

Bettstelle mit Sprungrahmen zu verk. 05283 **Walltorstraße 24, I.**

KAUFGESUCHE

Täglich 1/2—1 Liter 105264 **Ziegenmilch gesucht, Gerhard.** Goethestr. 33 II.

Tägl. 1/2 bis 1 Liter **Ziegenmilch** gesucht. 05237 **Frau Dr. E. Throm,** Goethestr. 10, III.

Ziegenmilch sucht 7064 **Heilbronner,** Goethestraße 21, I.

Gebr., gut erhaltenes **Klavier** zu kaufen gesucht. Angebote unter 05233 an den Gieß. Anz.

Gebrauchter Fahrstuhl zu kaufen gesucht 05245 **Goethestraße 30, III.**

Gebr. leichter Wagen für eine Kuh zu kaufen gesucht. Angebote unter 05171 an den Gießener Anzeiger.

Ein gut erhalt. Fahrrad gesucht. Näh. zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Gieß. Anz. 7027

EMPFEHLUNGEN

Ia. Gummisohlen (bricht nicht), in Platten 50×55 cm, f. ca. 10 Paar Damensohlen reichend, per Platte Mk. 35.— Auf Wunsch auch 1/2 Platten. Zuzügl. Porto und Nachnahme. 7050

Ernst Mieth Siegen in Westf.

Näh-Fibel „Juwel"

D. R. G. M. Patent in Oesterreich, Ungarn, Schweiz und Spanien. **Das unübertrefflichste Werkzeug für Jedermann!**

Die größte Erfindung, um mit der Hand so gut wie selbständig, fast mühelos zu reparieren: Schuhe, Geschirre, Säcke, Segel, Zelte, Treibriemen, Fahrradmäntel usw.

Juwel näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Schon nach wie in Anerkennungen. Preis per Stück mit 3 verschiedenen Nadeln und Spule mit Faden:

Mk. 4.20

unter Nachnahme. Porto und Verpackung frei.

Man beachte:
„Juwel" ist Original-Fabrikat aus Metall, die Spule im Heft gibt beim Nähen den Faden ab wie eine Nähmaschine.

„Juwel" hat so viel Vorzüge, daß alle Nachahmungen fast wertlos erscheinen!

General-Vertrieb J. Höpfl, München 70 Landwehrstraße 39. 7021 88

Einkoch-Gläser 05229 **Apparate Gummi**

Carl Schunck Seltersweg 33, Bahnhofstr. 54.

VERSCHIEDENES

Herren und Damen erhalten guten bürgerl. Mittagstisch. Weiteres bei der Geschäftsstelle des Gieß. Anz. 05248

20- bis 30 000 Mk. gegen gute Sicherheit für alsbald auszuleihen. Schr. Anfr. unter 05235 an den Gieß. Anz.

Eine gold. Brosche (Andenken) a. Samstag früh verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben 05256 **Bahnhofstraße 37, II.**

Beobachtete Person, die den **Damenschirm** mit silb. Knopf vom Postamt II mitnahm, wird gebeten, denselben im **Hotel Köhler,** West-Ausg. 35, abzug. Betr. wird b. Wiederst. gl. erk.

VEREINE

1861

1. Damenverein Gabelsberger

Sonntag, 22. September Frauenberg.

Abfahrt 8[30] Niederweimar.